

In video veritas: Short-Videos als authentische Ausspracheübungen

Im Artikel befasst sich die Autorin mit der phonodidaktischen Arbeit anhand audiovisueller Materialien. Authentische Short-Videos bieten effektive Möglichkeiten für den Phonetikunterricht in Deutsch als Fremdsprache (DaF). Sie wirken attraktiv, wecken Wiederholungslust und fördern Sprechflüssigkeit sowie Situativität. Sie sind leicht zugänglich, bringen gesprochene Gegenwartssprache in den Unterricht und können auf vielfältige Weise als kontextverankerte Ausspracheübungen genutzt werden. Durch Imitation fördern sie die intonatorisch-artikulatorische Progression der Lernenden. Authentische Materialien sind wichtig, um den natürlichen Sprachgebrauch kennenzulernen und Strategien zur Rezeption und Produktion zu entwickeln. Sie enthalten typische Merkmale des alltäglichen Sprachgebrauchs, wie umgangssprachliche Elisionen, suprasegmentale Expressivität, fremde oder plurizentrische Akzente, stilistische Hybridität sowie Mimik und Gestik. Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist folglich sinnvoll, erfordert jedoch eine angepasste didaktische Herangehensweise. Zwei Stand-up-Comedians, Alain Frei und Sebastian Lehmann, dienen mit ihren auf Video aufgenommenen Live-Auftritten als motivierende Mustersprecher mit dialektfreier Aussprache. Bei Mitsprechübungen sind die StudentInnen mit der sog. Sprechflüssigkeit konfrontiert, das bedeutet, dass sie sich eine konkrete und bewusste Vorstellung vom Redekontinuum mit all seinen suprasegmentalen Aspekten – Tempo, Melodiemodulation und Emotionalität – machen. Untertitel unterstützen das multimodale Vorgehen, bei dem das Sprechen mit dem Lesen verbunden wird. Anschließend kann man sich auch auf die Laut-Buchstaben-Zuordnung konzentrieren. Die Feststellung *In video veritas* – also Im Video liegt die Wahrheit – wurde der Überschrift dieses Aufsatzes vorangestellt. Es soll die Botschaft überbringen, dass Videos als situationsverankerte und multiperspektivische Kunstwerke dem, was man als Wahrheit begegnet, am besten entsprechen, in unserem Fall mit Fokus auf die sprachkulturelle Realität und den mündlichen Sprachgebrauch.

Schlüsselwörter: Videos, deutsche Aussprache, Authentizität, Phonodidaktik, Imitation

In Video Veritas: Short Videos as Authentic Pronunciation Exercises

In the article, the author discusses phonetic teaching using audiovisual materials. Authentic short videos offer effective opportunities for teaching phonetics in German as a foreign language (DaF). They are appealing, encourage repetition, and promote fluency and situational awareness. They are easily accessible, bring contemporary spoken language into the classroom, and can be used in a variety of ways as context-based pronunciation exercises. Through imitation, they promote the intonational and articulatory progression of learners. Authentic materials are important for learning natural language use and developing strategies for reception and production. They contain typical features of everyday language use, such as colloquial elisions, suprasegmental expressiveness, foreign or pluricentric accents, stylistic hybridity, facial expressions, and gestures. The use of digital media in the classroom is therefore useful, but requires an adapted didactic approach. Two stand-up comedians, Alain Frei and Sebastian Lehmann, serve as motivating model speakers with dialect-free pronunciation in their live performances recorded on video.

During repetition exercises, students are confronted with what is known as speech fluency, which means that they form a concrete and conscious idea of the speech continuum with all its suprasegmental aspects: speed, melody modulation, and emotionality. Subtitles support the multimodal approach in which speaking is combined with reading. Subsequently, one can also concentrate on the sound-letter correspondence. The statement *In video veritas* – meaning “the truth is in the video” – was placed at the beginning of this paper. It is intended to convey the message that videos, as situation-anchored and multi-perspective works of art, best correspond to what we encounter as truth, in our case, with a focus on linguistic-cultural reality and natural language use.

Keywords: videos, German pronunciation, authenticity, phonodidactics, imitation

Author: Zuzana Bohušová, Matej-Bel University, Tajovského 40, 974 11 Banská Bystrica, Slovakia, e-mail: zuzana.bohusova@umb.sk

Received: 2.8.2025

Accepted: 4.10.2025

1. Einführung

In der vorliegenden Auslegung werden authentische Short-Videos als Imitationsgrundlage für einen effizienten DaF-Phonetikunterricht dargestellt, auf ihr Potenzial hin analysiert und phonodidaktisch aufgearbeitet. Die wesentlichsten Benefits, die durch ihren Einsatz entstehen, sind die Wiederholungslust, die Erfahrung der Sprechflüssigkeit und die Situativität. Letztere ermöglicht eine angemessene Zweckentfremdung der Sinneinheiten für ähnliche Kommunikationssituationen. Das Ziel der Ausführungen besteht darin, die methodischen Schritte der Phonetikarbeit mit authentischem Material zu präsentieren und an zwei konkreten Beispielen aufzuzeigen. Gewählt wurden folgende Stand-Up-Comedians und ihre Live-Auftritte:

- Alain Frei – Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen, auf YouTube zu finden unter *Der beste Tipp der Welt*, Dauer 52 Sekunden;
- Sebastian Lehmann – Ich ruf meine Mutter in meiner Heimatstadt Freiburg an, auf YouTube zu finden unter *Elterntelefonat*, Dauer 1,25 Min.

Beide Künstler sind professionelle Sprecher mit einer dialektfreien Aussprache und daher als Mustersprecher sehr geeignet.

2. Methodische Begründung und Anleitung zum Einsatz von Short-Videos beim Aussprachetraining

Jeder Unterricht, d. h. auch der Fremdsprachenunterricht, verläuft größtenteils mithilfe von didaktisch aufgearbeiteten Unterlagen, Lehr- und Übungsbüchern. Komplementär sind nicht adaptierte Materialien sehr zu empfehlen. Zum Authentizitätspostulat habe ich folgendes Statement veröffentlicht: „Als authentisch gilt, was von Muttersprachlern für Muttersprachler produziert wurde, ob mündlich oder schriftlich, ohne dass man dabei an Unterrichtszwecke oder pädagogische Belange denken würde. Authentische Kommunikate haben einen außerunterrichtlichen Produzenten und reale Empfänger. Ihre Funktion ist außersprachlich“ (Bohušová 2022a: 156). Die weiteren Ausführungen beziehen sich vorrangig auf den mündlichen Sprachausdruck, wobei das Schriftliche

eine parallele unterstützende Funktion fürs Verstehen und Imitieren übernimmt. In anderen Fällen ist es umgekehrt: Das Vorlesen des Schriftlichen unterstützt das Verständnis.³

Ein authentischer Text kann vorbereitet oder unvorbereitet/spontan sein, oder – wie z. B. ein Kunstwerk – eine Verbindung beider Aspekte und gespielte Spontaneität in sich verbergen. Er ist in der Regel semantisch und suprasemantisch vielschichtig sowie kulturell und situativ eingebettet. Zu weiteren Ausführungen zur Authentizität der Lernmaterialien vgl. Aksöz (2011), Geisz (2001), Jung (2001), Huhncke (Internetquelle), Homolová (2003), Bohušová (2022b) u. a.

Authentisches Lernmaterial eignet sich für das Kennenlernen des natürlichen Sprachgebrauchs in einer natürlichen Kommunikationssituation und für die Sensibilisierung der Lernenden für die Strategien der Rezeption und Produktion solcher Kommunikate. Allgemeine Attribute, mit denen dabei zu rechnen ist:

- potenzielle Unvollkommenheiten/Normabweichungen auf allen Sprachebenen,
- syntaktische Lockerungen,
- stilistische Hybridität,
- implizite Ausdrucksweisen (Vorkommen von Konnotationen oder Verweisen auf Vortexte bzw. Vorwissen),
- Floskeln und vieles mehr.

Einige phonetische Attribute kommen hinzu, z. B.:

- regionale/plurizentrische Akzente,
- fremde Akzente,
- umgangssprachliche Elisionen,
- suprasegmentale Expressivität,
- Interjektionen,
- Unabgeschlossenheit der Gedankenführung,
- auditive Unklarheit (z. B. Störung durch Geräusche oder Lacheinlagen)

usw.

Die moderne Linguistik (spätestens seit de Saussure) und die moderne Fremdsprachendidaktik seit der kommunikativen Wende widmen sich der Mündlichkeit. Die Alltagssprache gilt nicht mehr als Alltagsgebrabbel (vgl. Tietze 2008: 105). Es lohnt sich, den Sound des Originaltextes abzuhören und für das Gesprochene, für den Sprachklang sowie für die akustische Energie sensibilisiert zu werden (durch das Training des Gehörs, vgl. Tietze 2008: 106). Darüber hinaus fördert das Üben authentischer Hörtexte u. a. den Phonologieerwerb (vgl. Wildmann/Fritz 2001).

Jederzeit zugängliche Fernsehsendungen, Musikclips, Videos und Filme sind wichtige Aspekte des Medienkonsums von (jungen) Menschen. Ihr Einsatz im Deutschunterricht wird folglich für logisch gehalten (vgl. Filme und Videos im DaF-Unterricht,

³ Dieses Thema ist Teil des Projekts VEGA 1/0391/26 Accessible2! Zrozumiteľnosť ako norma / Comprehensibility as a Standard.

Internetquelle). Auch im GER ist das Ziel „Radio-/Fernsehsendungen und Filme verstehen“ je nach den Sprachniveaus genau beschrieben (die tabellarische Übersicht dazu vgl. auf der oben genannten Webseite Filme und Videos ...).

Es ist jedoch die Erkenntnis zu akzeptieren, dass die private Nutzung digitaler Medien nicht automatisch auf den Unterricht übertragen wird. Die Lehrkräfte geben zu, sie greifen auf Videoportale in ihrer Freizeit, aber nur selten nutzen sie sie für den eigenen Unterricht. „Nur wo digitale Medien einen obligatorischen Bestandteil des Lernprozesses ausmachen, ist die Verbreitung bereits heute hoch“ (Persike/Friedrich, Internetquelle). Darüber hinaus sind große Unterschiede in der Nutzung digitaler Medien je nach dem Fach verzeichnet worden (vgl. Lernen mit digitalen Medien..., Internetquelle). Optimal wäre jedoch eine Verzahnung von Kommunikationssphären und Zwecken, für welche man die Videos nutzt – sogenanntes Edutainment (vgl. Bohušová 2020).

Selbstverständlich gibt es auch kritisch reflektierende Stimmen zur Mediendidaktik (vgl. Blell 2002, Blell/Kupetz 2005, Wolff 2012), welche auf die Übersättigung der LernerInnen oder auf die unzulängliche methodische Kompetenz bezogen auf die Eingliederung von digitalen Medien in den Unterrichtsprozess hinweisen. Grundsätzlich sind die Auswahl von Videos, ihre Einsatzmöglichkeiten für konkrete LernerInnen, die deklarierte Intention und die vertretbare Frequenz des videobasierten Unterrichts zu beachten.

Zum Hör-/Sehverstehen gibt es mannigfaltige Didaktisierungen von Videos/Filmen/Musikclips für den DaF-Unterricht und theoretische Ausführungen sowie direkt erstellte Lernvideos (vgl. Thaler 2008). Die Aufbereitungen von Musikvideos oder Songs – besonders für den Englischunterricht (Watkins/Wilkins 2011) – sind häufig; für den DaF-Unterricht sind z. B. die anregenden Didaktisierungen von Liedern und Musikvideos von Freya Conesa (vgl. DeutschMusikBlog, Internetquelle) zu empfehlen. Als mündliche praxisnahe Texte werden in der Regel Werbungen, Filmsequenzen, Nachrichten und Songs empfohlen (vgl. Brendel/Lange 2009). Der vorliegende Ansatz überschreitet diesen Rahmen: Das authentische Lernmaterial sind kurze Video-Aufnahmen von Bühnenauftritten von Stand-Up-Comedians und ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt deren phonodidaktische Nutzung zur Entfaltung der intonatorisch-artikulatorischer Kompetenz. (Ich verweise auf die oben angeführte Notwendigkeit einer angemessenen Wahl des Sprachmaterials.)

Wenn man Videos in phonetische Übungen verwandelt, erlangen diese Übungen neue Eigenschaften: Sie sind attraktiv, sinnvoll, situations- und kulturverankert, komplex und oft narrativ (sie enthalten eine Erzählung). Dadurch widerlegen sie die Vorurteile gegenüber den herkömmlichen Ausspracheübungen, welche oft (und zu Recht) als fa, kontext- und sinnlos wahrgenommen werden.

Wenn man die Internetvideos effektiv einsetzen will, kann man sich am folgenden didaktischen Schema orientieren:

- das Ziel des Videoeinsatzes im Unterricht bestimmen;
- geeignetes und zweckmäßiges Videomaterial auswählen;

- methodische Schritte festlegen;
- soziales Lernen mit Selbstlernphasen abwechselnd und ergänzend einplanen;
- zur Nachbereitung motivieren, die das individuelle Lernen und die Wiederholungslust steigert – das Video kann zu Hause geübt werden, weitere ähnliche Videos können gezielt aufgegriffen und als Übungen der Klasse/den StudienkollegInnen empfohlen werden usw.;
- Fertigkeiten-übergreifendes Lernen fördern – den Text wortwörtlich aufschreiben, den Text frei nacherzählen, den Dialog in einen Aufsatz transformieren, die Pointe/den Witz erklären und mit einer eigenen Stellungnahme versehen usw.

Diese Empfehlungen können für die hier ausgewählten Short-Videos in folgenden konkreten **Übungsschritten** umgesetzt werden, wobei bei jeder der Phasen die Erläuterungen der Lehrkraft zur Verfügung stehen:

- das Short-Video mehrmals anhören (nach Bedarf), Untertitel beachten;
- im Kopf (leise) mitsprechen;
- im Chor mit dem Redner mitsprechen;
- im Chor ohne den Redner mitlesen;
- auf Einzelheiten eingehen – solo sprechen, Inhalte erklären;
- Text aufschreiben (Untertitel nutzen);
- Text transkribieren, Wortakzente, Satzmelodie markieren;
- mit dem Redner mitsprechen, ohne Redner vorlesen;
- auswendig lernen;
- Rollen verteilen, Dramatisierung einüben;
- Dramatisierung auf Video aufnehmen;
- eigene und fremde Leistungen auswerten;
- Tipps zur Korrektur und Verbesserung der Aussprache erteilen.

In weiteren zwei Abschnitten werden die genannten Schritte an zwei Kurzvideos angewandt. Zuerst wird der Künstler eingeführt, dann folgen das Transkript des Videos, die phonetische Transkription und Ausführungen zu inhaltlichen, stilistischen und phonodidaktischen Eigenschaften des Textes.

3. Alain Frei: Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen



Der bekannte Schweizer Alain Frei, Comedian, Kabarettist und Schauspieler, thematisiert mit Vorliebe die Unterschiede im Gebrauch der deutschen Sprache in der Schweiz und in Deutschland, wo er oft auftritt. „Die Welt ist sein Zuhause. Sie mit Humor und Ironie zu beschreiben, hat er sich zur Aufgabe gemacht“ (vgl. Alain Frei,

Webpräsenz). Er baut Spannung auf und erzählt seine Geschichten pointiert. Einige seiner Monologe bzw. Quasi-Monologe stellen eine gute Basis für authentische Aussprache-Übungen für Deutsch als Fremdsprache dar. Durch seine überzeugende Art und Weise wirken seine Auftritte attraktiv und können für die deutsche Sprache begeistern.

In meinem Kurs habe ich u. a. das Short-Video „Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen“ ausprobiert (vgl. Internetquelle, Dauer 52 Sekunden; auf YouTube auffindbar unter Der beste Tipp der Welt) und im Kurzvortrag bei der weltweiten DaF-Tagung des Goethe Instituts GETVICO24_2024 präsentiert (vgl. Bohušová, Eichen sollst du weichen, Internetquelle)

Transkript des Textes wurde mit Hilfe von SocialKit's YouTube Transcript Extractor gefertigt, die Fehler wurden von mir korrigiert:

Herr Frei, Herr Frei, es gewittert und Sie wissen ja, was man in Deutschland sagt, wenn es gewittert. Und ich war so... Bruder, keine Ahnung... Wenn es gewittert, dann sagen wir in Deutschland: Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen! Und ich war so... Was zur Hölle... Dann hat er mir das erklärt. Er meinte, in Eichen schlägt der Blitz ein und in Buchen nicht. Und wisst ihr, was mein Problem ist? Ich hab keine Ahnung von Bäumen! Hey! Ich kenn zwei Bäume: Weihnachtsbaum – Bonsaibaum!

Transkript mit Rollenverteilung:

Ein Deutscher: *Herr Frei, Herr Frei, es gewittert und Sie wissen ja, was man in Deutschland sagt, wenn es gewittert.*

Alain: *(Und ich war so...) Bruder, keine Ahnung...*

Ein Deutscher: *Wenn es gewittert, dann sagen wir in Deutschland: Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen!*

Alain: *(Und ich war so... Was zur Hölle...)*

Alain: *Dann hat er mir das erklärt. Er meinte, in Eichen schlägt der Blitz ein und in Buchen nicht.*

Alain (direkte Ansprache der Zuschauer):

Und wisst ihr, was mein Problem ist? Ich hab keine Ahnung von Bäumen! Hey! Ich kenn zwei Bäume: Weihnachtsbaum – Bonsaibaum!

IPA-Transkription (mit Hilfe von perplexity, viele Fehler von mir korrigiert):

[hɛɐ̯ ˈfʁaɪ → | hɛɐ̯ ˈfʁaɪ → | ɛs gəˈvɪtət ↓ ont zi: ˈvɪʃn̩ ja: → | vas man in ˈdɔʏtʃlant
za:kt → | ven ɛs gəˈvɪtət ↓ || ont ɪç va: zo: → | ˈbʁu:de → | ˈkaɪnə ˈa:nʊŋ → || ven
ɛs gəˈvɪtət ↑ | dan ˈza:ɡn̩ vi:ə in ˈdɔʏtʃlant → | ˈaɪçn̩ zɔlst du ˈvaɪçn̩ → | ˈbu:xn zɔlst
du ˈzu:xn ↓ || ont ɪç va: zo: → | vas ˈtsu:ə ˈhœlə → || dan hat e:ə mi:ə das ɐˈkle:ɐt ↓
|| e:ə ˈmaɪntə → | in ˈaɪçn̩ flɛ:kt de:ə blɪts aɪn → ont in ˈbu:xn nɪçt ↓ || ont vɪst i:ə
→ | vas maɪn pʁoˈble:m ist ↑ | ɪç hap ˈkaɪnə ˈa:nʊŋ fɔn ˈbɔɪxmən ↓ || hɛɪ → | ɪç
kenn ˈtsvaɪ ˈbɔɪxmə ↓ | ˈvaɪnaxtsˌbaʊm → ˈbɔnzaɪbaʊm ↓ ||

Vom Inhalt her ist der Auftritt ein fiktives Gespräch zwischen Alain und einem Deutschen, der Alain über eine Volksweisheit, verpackt in einem Sprichwort, belehren will. Am Anfang spricht Alain mit dem Deutschen, zum Schluss wendet er sich an seine Zuschauer, also insgesamt handelt es sich eigentlich um einen doppelten Dialog. Das Transkript mit der Rollenverteilung und mit laut ausgesprochenen Gedanken,

die man in Klammern setzt, trägt zum besseren Verständnis bei. Den gedanklichen Hintergrund bildet die Redewendung zum empfohlenen Verhalten bei Gewitter. Auf der Webseite *in-den-wald.de* (vgl. Internetquelle) befindet sich diese Redewendung in ausgedehnter und gereimter Version: *Vor den Eichen sollst du weichen und die Weiden sollst du meiden. Zu den Fichten flieh mitnichten, doch die Buchen sollst du suchen!* Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass man diesen Behauptungen keine Zuverlässigkeit beimessen kann. Durch die verkürzte Version haben die StudentInnen jedoch die Möglichkeit u. a. die deutschen Benennungen von zwei typischsten europäischen Bäumen zu lernen, bei der längeren Fassung auch noch weitere.

Vom Stil her handelt es sich bei diesem Bühnenauftritt um einen zwar vorbereiteten, aber konzeptuell mündlichen Text, der Merkmale von Spontaneität, Umgangssprachlichkeit und hoher Emotionalität zeigt. Der gesamte Text ist kurz, stilistisch, syntaktisch, grammatikalisch und lexikalisch (Wortwahl) sehr einfach und zeichnet sich durch eine Linearität des Gedankenflusses aus. Die Sätze haben unterschiedliche Länge, wodurch eine narrative Dynamik entsteht. Die Nebensätze sind „unauffällig“ (*was man in Deutschland sagt, wenn es gewittert, was mein Problem ist*) und in zwei Fällen wurde die Subordination durch Koordination ersetzt (nach: *dann sagen wir in Deutschland, er meinte*). Die zusammengesetzten Sätze bestehen darüber hinaus aus kurzen Sequenzen und weisen Wortwiederholungen auf (*Herr Frei, gewittert, sagt man, sagen wir in Deutschland, und ich war so, keine Ahnung*). Die Anrede Bruder (in Anlehnung an das englische ‚bro‘), die Partikel *Hey*, die Schwa-Apokope in den finiten Verben (*hab, kenn*) und die nicht abgeschlossenen Satzketten (*keine Ahnung, was zur Hölle, und ich war so*) gehören zum natürlichen, umgangssprachlichen Sprachgebrauch. Der Ausdruck *Was zur Hölle* ist etwas stärkere emotionale Wendung, die Verwundung oder leichten Ärger ausdrücken kann. Der Duktus, in dem die Belehrung des unbekannten Deutschen nacherzählt wird, ist respektvoll. Die Sympathie bei StudentInnen wurde auch dadurch hervorgerufen, dass der Redner offen zugibt, dass er weder die Redewendung noch die genannten Bäume kennt und dass er höchstens zwischen Weihnachtsbaum und Bonsaibaum unterscheiden kann.

Vom phonodidaktischen Nutzen her bietet der kurze Auftritt zahlreiche Ausspracheerscheinungen, die diskriminiert und nachgeahmt werden können. Zentral ist die Unterscheidung zwischen dem palatalen Ich-Laut und dem velaren Ach-Laut: *Eichen, weichen* vs. *Buchen, suchen*. Die Suprasegmente **können ebenfalls gut trainiert werden:**

- die Sprachmelodie: Der Text bietet Beispiele für alle drei Tonhöhenverläufe an, also terminal, interrogativ, progredient (in der Transkription wurden sie durch Pfeile markiert);
- die variierende Sprechintensität: vom geheimnisvollen Flüstern (*Herr Frei, Herr Frei, es gewittert ...*) bis zum fast Schreien (*Eichen sollst du weichen ... ich habe keine Ahnung von Bäumen ...*);
- die Stimmlage: durch die Emotionalität der Aussagen geprägt: höhere Tonlagen beim Schreien, tiefere Tonlagen bei Selbstreflexion;

- der Wortakzent: Der Infinitiv *überweisen* und das Partizip *überwiesen* können genutzt werden, um das Thema unbetonte Vorsilben bei untrennbaren Verben einzuleiten;
- das wechselnde Redetempo: bei verschiedenen Repliken kombiniert mit gezielter Pausensetzung z. B. für Pointe oder Lacheinlagen.

Der Redner bewegt sich theatralisch auf der Bühne, wendet sich einmal der linken, dann der rechten Hälfte des Publikums zu und setzt eine ausgeprägte Gestik ein, z. B. den erhobenen Zeigefinger, um seinen Aussagen besonderen Nachdruck zu verleihen, oder er kreist mit der Hand, um Ausweichmanöver zu illustrieren.

Bei Versuchen ums Mitsprechen mit dem Redner erfährt man, dass das Darbietungstempo stellenweise als hoch empfunden werden kann. Dies ist determiniert größtenteils durch das allgemeine Sprachniveau der StudentInnen und zum Teil durch das individuelle gewöhnliche Sprechtempo. Mithilfe von technischen Mitteln kann das Redetempo verringert werden, wenn man das Video nicht als Short hört, sondern als einfaches YT-Video mit der Funktion Wiedergabegeschwindigkeit. Es empfiehlt sich das Tempo bei den anfänglichen Einübungsphasen auf 0,75 im Vergleich zur Originalaufnahme zu reduzieren. Die Arbeit mit dem Video ist anfangs rezeptiv, dann aber vorrangig produktiv – das Ziel besteht darin, eine möglichst originalgetreue Imitation des Gehörten zu erreichen, wobei auch die entsprechenden emotionalen Regungen, die suprasemantisch und auch paraverbal moduliert sind, zum Ausdruck kommen sollen.

Bei Mitsprechübungen sind die StudentInnen mit der sog. Sprechflüssigkeit konfrontiert, das bedeutet, sie machen sich eine konkrete und bewusste Vorstellung über das Redekontinuum in der ganzen Komplexität – mit Tempo, Melodiemodulation und der ganzen Emotionalität.

Als unterstützende Mittel sind Untertitel vorhanden, d. h. man kann hybrid vorgehen und das Hörverstehen mit dem Leseverstehen verbinden sowie sich anschließend auch auf die Laut-Buchstaben-Zuordnung konzentrieren. Dabei hilft auch die Transkription, die gemeinsam oder als Hausübung gemacht oder rezeptiv eingesetzt (bzw. auch ganz ausgelassen) werden kann.

4. Sebastian Lehman: Ich rufe meine Mutter in meiner Heimatstadt Freiburg an



Sebastian Lehmann ist deutscher Schriftsteller, Poetry Slammer und Lesebühnenautor. Sein Hauptthema ist die Beziehung zu seinen Eltern, die er in zahlreichen Nacherzählungen der Elterntelefonate verarbeitet (vgl. Sebastian Lehmann, Webpräsenz). Diese liest er aus der Vorlage vor, wobei er für sich als Sohn mit seiner normalen Stimme, für seine Mutter mit etwas höherer, weinerlicher und für den Vater mit etwas tieferer, rauer Stimme spricht. Dieses

zentrale Thema hat einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Lebenssituation der StudentInnen und bringt dadurch einen intensiven Ansporn für das Verständnis seiner Kurzgeschichten und für die Nachahmungslust mit sich. Sebastian Lehmann wirkt introvertiert und feinfühlig. Aus dem reichen Angebot seines Programms Elternzeit habe ich das Thema „Geld bei Eltern ausleihen“ ausgewählt. Da es sich wieder um einen Quasi-Monolog, also in Wirklichkeit um einen Dialog handelt, habe ich die Sprecher in das Transkript ergänzt.

Das Transkript und Transkription (mittels perplexity, korrigiert):

- Erzähler: *Ich ruf meine Mutter in meiner Heimatstadt Freiburg an.*
 Mutter: *Hier ist der Anschluss Ihrer Mutter. Wenn Sie fragen wollen, wie es ihr geht, dann drücken Sie die Eins. Wenn Sie einen Besuch ankündigen wollen, dann drücken Sie die Zwei.*
 Sebastian: *Mama, was soll denn das? Ich hör doch, dass du das bist, sage ich.*
 Mutter: *Wenn Sie mal wieder Geld brauchen, dann drücken Sie die Drei.*
 Sebastian: *Ist doch albern, rufe ich.*
 Erzähler: *Dann drücke ich die Drei.*
 Mutter: *Wenn Sie einen Betrag unter fünfzig Euro wünschen, dann drücken Sie die Eins. Wenn Sie einen Betrag unter zwanzig Euro wünschen, dann...*
 Sebastian: *Was mach ich, wenn ich über fünfzig Euro brauche?*
 Mutter: *Wenn Sie wünschen, mit einem Sachbearbeiter zu sprechen, dann drücken Sie die Drei.*
 Erzähler: *Ich drücke wieder die Drei.*
 Vater: *Hallo!*
 Sebastian: *Papa, bist du das?*
 Vater: *Nein...*
 Sebastian: *Aber ich hör doch, dass du das bist.*
 Vater: *Das Gespräch wird zu Übungszwecken aufgezeichnet. Was kann ich für Sie tun?*
 Sebastian: *Papa, ich hab grad 'n Engpass, vielleicht könntest du mir so fünfhundert Euro überweisen.*
 Vater: *Eingabe nicht verstanden, bitte sprechen Sie langsam.*
 Sebastian: *Fünf-hun-dert Eu-ro bi-tte.*
 Vater: *Sie wollen also fünf Euro überwiesen haben?*
 Sebastian: *Papa, nein.*
 Vater: *Vielen Dank für Ihren Anruf und auf Wiedersehen.*

Transkription:

[ɪç 'ku:f 'maɪnə 'mʊtə ɪn 'maɪnə 'haɪmatʃtat 'fʁaɪbʊrk an || hi:ɪ ɪst de:ɪ 'anʃlɔs 'i:kə
 'mʊtə || vən zi: 'fʁa:ɡn 'vɔlən | vi: ɛs i:ɪ ɡe:t | dan 'dʁʏkɪ zi: di: 'aɪns || vən zi: 'aɪnən
 bə'zu:x 'ankʏndɪɡn 'vɔlən | dan 'dʁʏkɪ zi: di: 'tsʏaɪ || 'mama 'vas zɔl dən das | ɪç
 'hø:ɪ dɔx das du das bist | 'za:ɡə ɪç || vən zi: ma:l 'vi:də ɡelt 'bʁəʊxən | dan 'dʁʏkɪ
 zi: di: dʁaɪ || ɪst dɔx 'albən | 'ku:fə ɪç | dan 'dʁʏkə ɪç di: dʁaɪ || vən zi: 'aɪnən bə'tʁa:k
 'ʊntə 'fʏnftʃɪç 'ɔɪkə 'vʏnʃn | dan 'dʁʏkɪ zi: di: 'aɪns || vən zi: 'aɪnən bə'tʁa:k 'ʊntə
 'tsʏantʃɪç 'ɔɪkə 'vʏnʃn | dan... vas 'max ɪç vən ɪç 'y:bə 'fʏnftʃɪç 'ɔɪkə 'bʁəʊxə || vən

zi: 'vʏŋŋ mit 'aɪnəm 'zaxbəʁbaɪtə tsu 'ʃpʁɛçŋ | dan 'drykɪ zi: di: dʁaɪ || ɪç 'drykə
 'vi:ðe di: dʁaɪ || 'halo | 'papa bɪst du das || naɪn | 'abə ɪç 'hø:ɐ dɔx das du: das bɪst ||
 das gə'ʃpʁɛ:ç vɪʁt tsu 'y:bɔŋstsvekn 'aʊfgətsaɪçnət || vas kan ɪç fy:ɐ zi: tu:n || 'papa
 ɪç 'hap gʁa:t n 'ɛŋpas | fi'laɪçt 'kœntəst du: mi:ɐ zo: 'fʏnfhɔndət 'ɔʏkə y:bə'vaɪzn ||
 'aɪŋga:bə nɪçt fɛ'ʃtandŋ | 'bɪtə 'ʃpʁɛçŋ zi: 'laŋza:m || 'fʏnf - hʊn - dɛt 'ɔʏ - kə bi - tə ||
 zi: 'vɔln 'alzo: 'fʏnf 'ɔʏkə y:bə'vi:zn 'ha:bŋ || 'papa | naɪn || fi:lən danʃk fy:ɐ 'i:kən
 'aŋku:f ʊnt aʊf 'vi:ðe:zə:n ||]

Vom Inhalt her handelt es sich um eine kurze Geschichte, die als eine Nacherzählung des Eltern-Telefonats dargestellt wird. Der erwachsene Sohn versucht bei seinen Eltern Geld auszuleihen, was die Eltern ahnen und nicht mehr erlauben wollen. Um keine offene Ablehnung geben zu müssen, haben sie sich Tricks ausgedacht: Die Mutter sagt die Aufnahmen eines automatischen Anrufbeantworters vor und der Vater spielt einen fremden Sachbearbeiter. Dem Sohn selbst ist sein eigenes Verhalten ein bisschen peinlich, aber er versucht trotzdem, seine Absicht durchzuziehen.

Vom Stil her ist der narrative Text schriftlich vorbereitet und wird auf der Bühne vorgelesen. Die Repliken haben jedoch die Mündlichkeit als Konzept, denn sie simulieren einen ursprünglich mündlich ablaufenden Dialog bei einem Anruf. Das Telefonieren gilt als eine der typischsten Kommunikationssphären der Mündlichkeit. Das Telefongespräch ist in zwei Teile unterteilt: Zunächst spricht der Sohn mit der Mutter, anschließend mit dem Vater. Vier Sätze sagt der Sohn als Moderator bzw. Erzähler: *Ich rufe meine Mutter in meiner Heimatstadt Freiburg an. Dann drücke ich die Drei. Ich drücke wieder die Drei, rufe ich, sage ich.* Ansonsten sind alle Repliken direkte Rede. Das Spezielle an der Situation besteht darin, dass die Mutter den Bot oder Computer zu imitieren versucht – sie ahmt Sätze nach, die sich an den allgemein bekannten Formulierungen orientieren, die zu hören sind, wenn man mit einer automatischen Beantwortungsanlage verbunden wird. Der Vater bemüht sich um die Rolle eines Sachbearbeiters. Dadurch schlüpfen beide Elternteile in weitere Rollen und sprechen in einem nicht familiären Ton. So ergibt sich ein mehrschichtiges Rollenspiel: Sebastian spielt nicht nur sich selbst und den Erzähler, sondern auch seine Mutter, die die Rolle des Bots simuliert, sowie seinen Vater, der einen Beamten vorgaukelt. Der Text enthält viele Wort- und Satzwiederholungen (*wenn Sie wünschen, ... dann drücken Sie ...*) sowie Zahlwörter in verschiedenen Formen (*als Geldbeträge in Euro, als Buttons – die Eins, die Zwei, die Drei*), die sich didaktisch sehr gut nutzen lassen. Die Satzgefüge mit *Wenn Sie (fragen, wünschen ...)* eignen sich gut zum Training des Infinitivs mit zu und verdeutlichen u. a. die Satzmelodie vor der Pause (vor dem Komma) und am Satzende. Auffällig ist das Wechselspiel zwischen Duzen und Siezen, also zwischen inoffizieller und offizieller Sprechweise (der Sohn duzt die Eltern, sie siezen ihn), sowie zwischen dem spontanen Rednerstil und dem quasi vorgefertigten, gespreizten Satzbau der Mutter- und Vater-Repliken.

Vom phonodidaktischen Nutzen her handelt es sich in diesem Fall um eine hybride mündlich-schriftliche Textsorte. Das Mündliche steht jedoch im Vordergrund,

was auch alle Eigenschaften des Textes widerspiegeln. Es entsteht der Eindruck, dass sich das Elterntelefonat genauso ereignet hat, wie es dann vom Sohn aufgeschrieben wurde, und nun vorm Publikum von der Vorlage wieder mündlich vorgetragen wird. Sebastian interpretiert die Figuren glaubwürdig und würzt seine Darstellung mit subtilem Humor. Phonetisch sind folgende Erscheinungen gut ausnutzbar:

- die Stimmlage: Der Sohn spricht mit seiner entspannten Stimme in der sog. Indifferenzlage; die Mutter simuliert er mit einer höheren und den Vater mit einer tieferen Stimme; bei den Imitationsübungen wird die Unnatürlichkeit der Stimmqualität und -farbe der Elternrollen bewusst erprobt (und es handelt sich dabei nicht um den melodischen Akzent);
- das Tempo: Im Verlauf des Gesprächs kommt es zu einer authentischen Situation, in der das verlangsamte Sprechtempo ein besseres Verständnis gewährleisten soll. Im Transkript wird dies bei *500 Euro bitte* durch Segmentierung und Bindestriche dargestellt. Durch die Verlangsamung wird die Aussprache hyperkorrekt und die Wortverbindung erlangt auch einen ausgeprägteren Rhythmus, vergleichbar mit einem langsamen Marsch;
- Satzmelodie: Bei den quasi aufgenommenen Sätzen, die die Mutter vorsagt, ist die Melodie sehr emotionslos und sachlich. Sie verfolgt die klassischen Melodiemuster der Satzgefüge. Der Vater klingt etwas genervt und monoton; dagegen bei der verneinenden Antwort: *Papa, bist du das? Nein!* ist ein singender (fallend-steigend) Tonhöhenverlauf zu hören. Dadurch wird signalisiert, dass der Vater versucht seine eigene Identität zu leugnen. Wie bereits erwähnt, steht die inoffizielle Redeweise des Sohnes im Kontrast zum offiziellen, etwas befremdlich klingenden Ton der Eltern;
- Satzmelodie in Ergänzungs- und Entscheidungsfragen: Der Text enthält verschiedene Typen von Fragen in Haupt- und Nebensätzen, die natürliche Melodieverläufe repräsentieren: *Papa, bist du das?*↑ *Mama, was soll denn das?*↓ *Was mach ich*→, *wenn ich über fünfzig Euro brauche?* ↑ *Was kann ich für Sie tun?* ↓ *Sie wollen also fünf Euro überwiesen haben?*↑.

Außer den prosodischen Merkmalen sind es auch Segmente, die man im Redekontinuum üben kann, ohne dass die Sprechflüssigkeit nachlässt, z. B.:

- [y y:]: *wünschen, drücke, ankündigen, zu Übungszwecken, fünfhundert, für, überwiesen*;
- Reduktionsvokal Schwa und dessen Schwund (Synkope in den Infinitivendungen, häufige Apokope in der 1. Person Sg.): *Besuch, Betrag, Gespräch* (Wortakzent auf dem Stamm), *drücke, sage, ruf, hör, mach, frag, sprich, brauch, ankündig, wolln* usw.;
- Vokalisiertes silbisches oder unsilbisches [v]: *Ihrer Mutter, überweisen, Wiedersehen, verstanden, hundert, ihr, hier, mir, für*;
- Ich-Laut und Ach-Laut: *sprechen, ich, zwanzig, fünfzig, Gespräch, brauchen, Besuch, Sachbearbeiter, doch* usw.

Auch in diesem Short-Video stehen die Untertitel zur Verfügung. Sie widerspiegeln die umgangssprachliche Aussprache jedoch nicht, sondern halten sich an der Schriftsprachlichkeit.

5. Zusammenfassung

Die Internetvideos sind authentische Musterbeispiele, die zu Imitation und individuellem Lernen anspornen. Ihre Vorteile bestehen u. a. in der leichten Zugänglichkeit des sprachlichen und nonverbalen Materials. Das Lernmaterial kann jederzeit wiederholt rezipiert werden – sowohl im sozial ablaufenden Präsenzunterricht als auch in den individuellen Lernphasen. Im Vordergrund steht letztendlich das autonome Lernen, denn „die Generation der Digital Natives lernt Sprachen mit Smartphone, Tablet und Laptop“ (vgl. Wie digitale Methoden ..., Internetquelle).

In den hier besprochenen Beispielen ist die äußere Form des Short-Video, den Inhalt (content) bildet ein Kabarettauftritt (ein Auszug aus einem längeren Bühnenprogramm). Somit könnte schlussfolgert werden, dass die Form sekundär und der Inhalt primär ist. Jedenfalls erreicht die Form des Short-Videos mehr Rezipienten als die lokale und einmalig stattfindende Bühnenshow. Diese Kabarettauftritte verlangen von Lehrkräften und Lernenden etwas Mut, um sich unernsten Themen zu widmen, wovon jedoch profitieren (vgl. Bohušová 2009, Internetquelle).

Darüber hinaus ist das Schlüsselwort der Begriff „short“. Die gegenwärtig beschleunigte Zeit begünstigt Kurzformen und knappe Ausdrucksweisen, seien es Kurzvideos, Abstracts von wissenschaftlichen Abhandlungen, kurze Ansprachen (vgl. Papst Franziskus, Internetquelle), Werbespots u.ä. Für den Fremdsprachenunterricht und insbesondere für das Aussprachetraining hat sich das Short-Video als abwechslungsreiche und wertvolle Ressource unverfälschten Sprachmaterials bewährt.

Die Feststellung „In video veritas“ – also: Im Video liegt die Wahrheit – wurde der Überschrift dieses Aufsatzes vorangestellt. Eine Abwandlung der antiken Redewendung „In vino veritas“ soll die Botschaft überbringen, dass Videos als situationsverankerte und multiperspektivische Kunstwerke dem, was man als Realität/Wahrheit begegnet, am besten entsprechen, in unserem Fall mit Fokus auf die sprachkulturelle Realität und den mündlichen Sprachgebrauch. Die Zielgruppen der Didaktisierungen sind nicht festgelegt; ausführliche Deskriptionen des Inhalts, des Rednerstils und des phonodidaktischen Nutzungspotenzials dienen als kognitive Basis für den sozial organisierten Unterricht. Die abschließende Video-Aufnahme der studentischen Leistungen kann monologisch im Chor, dialogisch in Paararbeit oder nach kreativer Rollenteilung mit der ganzen Gruppe als kleiner eigener Kabarettauftritt gestaltet werden. Diese Zielsetzung ruft den Klassiker des Sprachunterrichts auf den Plan: das Auswendiglernen.

Einerseits ermöglichen die Videoaufnahmen die Verbesserung der rezeptiven Fertigkeiten – Hörverstehen und Diskriminieren, andererseits bietet sich, wenn

studentische Leistungen bereits als Video festgehalten werden, die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen, die eigenen Stärken und Schwächen anzuerkennen und an der eigenen Progression weiterzuarbeiten.

Literaturverzeichnis

- AKSÖZ, Ali Sami. „Kriterien zur Auswahl von authentischen Texten im DaF-Unterricht“. *Çukurova University Faculty of Education Journal* 40 (2011): 164–171. Print and online <https://arastirmax.com/en/system/files/dergiler/240/makaleler/3/40/arastirmax-kriterien-zur-auswahl-von-authentischen-texten-im-daf-unterricht.pdf>.
- BLELL, Gabriele. „Musikvideoclips im Englischunterricht: ‚medialer Himmel‘ oder ‚mediale Hölle‘?“. *Fremdsprachenunterricht in medialen Lernumgebungen*. Hrsg. Helene Decke-Cornill und Maike Reichart-Wallrabenstein. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002, 195–208. Print.
- BLELL, Gabriele und Rita KUPETZ (Hrsg.). *Fremdsprachenlernen zwischen Medienverwahrlosung und Medienkompetenz: Beiträge zu einer kritisch-reflektierenden Mediendidaktik*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2005. Print.
- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „Internetvideos als motivierende Musterbeispiele im Phonetikunterricht“. *IDV-Magazin. Der internationale Deutschlehrerverband* 81 (2009): 116–125. http://www.idvnetz.org/publikationen/idv_magazin.htm.
- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „I’m his friend, I’ll translate: The German comedian Kaya Yanar performs the community interpreter“. *Interpreter Training – Experience, Ideas, Perspectives / Dolmetschtraining – Erfahrungen, Ideen, Perspektiven*. Hrsg. Zuzana Bohušová, Martin Djovčoš und Miroslava Melicherčíková. Wien: Praesens Verlag, 2020, 164–174. Print.
- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „Musikalisches und Authentisches im DaF-Aussprachetraining“. *Deutsch als Fremdsprache aktiv und attraktiv im Studium, in Lehre und Forschung*. Hrsg. Martin Lachout und Zuzana Bohušová et al. Hamburg: Dr. Kovac Verlag, 2022a, 153–176. Print.
- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „Authentisches im Aussprachetraining: Lesen(d) lernen“. *Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive. Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG)*. Bd. 10. Bern: Peter Lang, 2022b, 413–424. Print.
- BRENDEL, Silke und Willi LANGE. „Hörperlen aus dem Internet für fortgeschrittene Deutschlerner. Integration von Medien, Lernern und Fertigkeiten“. *IDV-Magazin. Der internationale Deutschlehrerverband* 81 (2009): 277–286. http://www.idvnetz.org/publikationen/idv_magazin.htm.
- GEISZ, Martin. *Internet praktisch im Unterricht*. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2001. Print.
- HOMOLOVÁ, Eva. *Autentický materiál ako prostriedok rozvoja jazykových a komunikatívnych kompetencií žiakov*. Banská Bystrica: UMB, 2003. Print.
- JUNG, Hyun Sook. „Arbeit mit authentischen Texten im Fremdsprachenunterricht“. *DOGIL-MUNHAK: Koreanische Zeitschrift für Germanistik* 42.2 (2001): 259–277. Print.
- TIETZE, Rosemarie. „Vom Mündlichen im Schriftlichen: Das Ohr des Literaturübersetzers“. *Diesseits von Babel. Vom Metier des Übersetzers*. Hrsg. Dietmar Hertel und Felix Mayer. Köln: SH Verlag, 2008, 103–106. Print.
- THALER, Engelbert. „Internet-Videos: Fremdsprachenlernen für die YouTube-Generation“. *PRAXIS Fremdsprachenunterricht* 1 (2008): 14–18. Print.
- WATKINS, Jon und Michael WILKINS. „Using YouTube in the EFL Classroom“. *Language Education in Asia* 2.1 (2011): 113–119. Print.

- WILDMANN, Doris und Thomas FRITZ. „Authentische Hörtexte und sprachanalytische Aktivitäten. Ein Weg zur Förderung des Phonologieerwerbs bei erwachsenen Lernenden“. *Grammatik und Sprachaufmerksamkeit*. Hrsg. Paul Portmann-Tselikas und Sabine Schmöler-Eibinger. Innsbruck, Wien: Studienverlag, 2001, 216–230. Print.
- WOLFF, Martina. „Lehrwerk versus Internet? Von rezeptiv-produktiven zu reflexiven Medienkompetenzen“. *Medien im neokommunikativen Fremdsprachenunterricht*. Hrsg. Marcus Reinfried und Laurenz Volkmann. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2012, 201–229. Print.

Internetquellen

- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „Eichen sollst du weichen“. *GETVICO24_2024*.
- HUHNKECKE, Anke. *Authentisches Material im Deutschunterricht einsetzen*.
- PERSIKE, Malte und Julius David FRIEDRICH. *Lernen mit digitalen Medien aus der Studierendenperspektive*. 2016. http://www.che.de/downloads/HFD_AP_Nr_17_Lernen_mit_digitalen_Medien_aus_Studierendenperspektive.pdf. 29.9.2025.
- https://www.telc.net/trainingsangebote/daf/daz-wissensportal/tipps-fuer-den-unterricht/?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=507&cHash=2da2f89ec7ff8b366b9723cad078662f. 29.9.2025.
- <https://www.youtube.com/shorts/4MKhbYXAA34>. 29.9.2025.
- <https://www.alainfrei.de/about/>. 29.9.2025.
- https://www.goethe.de/resources/files/pdf333/bohusova_eichen-sollst-du-weichen_getvico24_2024-v1.pdf. 29.9.2025.
- <https://deutschmusikblog.de/category/phonetik/>. 29.9.2025.
- https://deutsch-lernen.zum.de/wiki/Filme_und_Videos_im_DaF-Unterricht. 29.9.2025.
- <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2024-06/generalaudienz-papst-franziskus-katechese-bibel-heiliger-geist.html>. 29.9.2025.
- https://www.youtube.com/shorts/Z_xPS5FvrNc. 29.9.2025.
- <https://www.sebastianlehmann.net/info>. 29.9.2025.
- https://www.linguatv.com/f_Blog/2/38993. 29.9.2025.
- <https://in-den-wald.de/waldlehrpfad/eiche/>. 29.9.2025.

ZITIERNACHWEIS:

- BOHUŠOVÁ, Zuzana. „In video veritas: Short-Videos als authentische Ausspracheübungen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 28, 2025 (II): 247–260. DOI: 10.23817/lingtreff.28-15.